Als seine Frau nach Hause kam, erzählte er ihr, daß er den Petersilie nicht ganz in den Topf habe stecken können und zeigte ihr noch einige Stücke vom Windhund, ferner wie das Kind nur einmal laut geschrieen und wie er es endlich zum Schweigen gebracht, daß es dann immer wie jetzt geschlafen habe. Als die Frau ihr Kind in der Wiege erblickte, so entsetzte sie sich, denn sie sah, daß es todt war. „Wehe, wehe!“ rief sie, „du thörichter Mensch, was hast du gethan?“ Sie rang in ihrem Schmerze die Hände und konnte sich lange nicht fassen und trösten; endlich sprach sie zu ihrem Manne: „gehe hinaus und siehe nach Brettern, daß wir einen Sarg machen lassen!“ Hans lief fort und sah überall nach Brettern hin und fand keine; zuletzt kam er an eine Plankenumfriedung; da steckte er seinen Kopf in eine große Oeffnung zwischen zwei Brettern, um die obern Bretter herauszuheben; allein wie diese bewegt wurden, fielen sie bei ihrer Schwere ihm in den Nacken und zwängten ihn ein und er konnte den Kopf gar nicht herausziehen und war daran zu erwürgen. Da sahen ihn einige Knaben, die meldeten es seiner Frau und diese kam mit Hilfe herbei und zog ihn heraus. „O du thörichter Mensch, gehe nach Hause, ich will schon Bretter schaffen!“ Da bestellte sie den Sarg und ordnete das Leichenbegängniß an. Weil sie aber fürchtete, daß ihr Mann durch seine Thorheit die ernste Leichenfeier stören könnte, so versteckte sie ihm seinen Hut, damit er gezwungen sei, daheim zu bleiben. Kaum war aber der Leichenzug vom Hause fort, so nahm Hans, als er seinen Hut lange vergebens gesucht, statt des Hutes ein langes, hutähnliches Buttergefäß, setzte es auf, sperrte die Thüre zu und lief hinterher. Als die Leute in solchem Aufzug ihn sahen, konnten sie sich des Lachens nicht erwehren; Hans aber lief zu seiner Frau und rief ganz fröhlich: „ich komme doch mit, siehst du es, du wolltest gut, ich solle nichts sehen und zu Hause bleiben!“ „Hans kehre schnell um, das Haus brennt!“ rief seine Frau und wollte ihn auf so feine Art heimschicken. Er aber rief: „o du närrisches Weib, das kann ja nicht sein, ich habe ja den Schlüssel in meiner Tasche!“ Jetzt war der Frau der lange Geduldsfaden gerade ausgegangen und riß kurz ab: „gehe mir aus den Augen, du thörichter Mann, daß ich dich nimmer sehe!“ Hans ließ sich das nicht zweimal sagen und lief fort. Als aber die Frau ihr Kind begraben hatte und nun einsam in ihre Wohnung zurückkehrte, sprach sie: „es ist besser, sich einen Mühlstein an den Hals zu hängen und ins Wasser zu springen,

als so einen Thoren zum Manne zu haben; wehe der Frau, über welche unser Herrgott eine solche Strafe verhängt!“

Der thörichte Mann aber lief in die Welt mit dem Butterfäßchen auf dem Kopfe, damit ihn seine Frau nicht sehe und läuft noch immer fort, wenn er nicht bei den klugen Männern, die stets Licht und Luft in Säcken zusammentragen, um Glasscheiben an ihre Fenster daraus zu machen, in Dummhannesdorf angelangt ist und sich da seßhaft niedergelassen hat.

---

67. Hans und Jagerle.

Es war einmal ein Mann, der hatte zwei Söhne, der eine hieß Hans, der andere Jagerle. Einmal schickte sie der Vater aufs Feld; der ältere sollte im Walde Holz fällen, der jüngere die Schafe hüten. Da schickte gegen Mittag Hans den Jagerle nach Hause, daß er das Essen hole; man gab ihm aber daheim einen Topf mit Milch und einen Paluckes. Als Hans an den Fluß kam und gerade über die Brücke ging, so schrieen die Frösche quack — ack — kack! quack — ack — kack! Der Junge glaubte, sie riefen: „Jagerle schau, Jagerle schau!“ und dachte: „ihr armen Thierchen, ihr seid gewiß sehr hungrig, wartet, ihr sollt nicht umsonst gebeten haben!“ Damit goß er aus seinem Topfe die Milch in den Fluß, die Frösche tauchten unter und waren still; Jagerle aber freute sich des, denn er dachte, jetzt äßen sie und seien befriedigt. Wie er nun so in seinen Gedanken in den Fluß sah, merkte er nur einmal zu seinem Schrecken, daß die Brücke eine Menge Löcher hatte. „O ihr armen Schafe, wie würdet ihr hier euere Füße gebrochen haben, wenn ich nicht bei Zeit die Gefahr bemerkt hätte.“ Damit nahm er den Paluckes und strich, so weit er reichte, alle Löcher zu. Dann eilte er froh zur Heerde und in den Wald zu seinem Bruder. Dieser fragte ihn: „hast du das Essen gebracht?“ „Ja, aber als ich auf die Brücke kam, da baten mich die hungrigen Thierchen im Wasser so flehentlich, daß ich ein Stein gewesen wäre, wenn ich mich ihrer nicht erbarmt hätte; ich goß ihnen denn die Milch hinunter. Dann denke dir nur, die Brücke war so voller Löcher, daß unsere Schafe sich gewiß die Füße zerbrochen hätten, wenn ich das nicht bei Zeit gesehen, allein nun habe ich sie mit dem Paluckes

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351